

Neues vom Tage

Marlene Dietrich stillschliefen.

Mus Hollywood kommt ganz überraschend die Nachricht, daß Marlene Dietrich und ihr Regisseur Josef v. Sternberg von der Paramount-Filmgesellschaft stillschlafen worden seien. Sternberg ist sofort, nachdem er die Entlassung erhalten habe, von Hollywood abgereist.

Zieler Werbung liegt folgende Geschichte zugrunde: Marlene Dietrich hatte mit der Paramount einen Vertrag, der die Verleihung von drei Filmen vorsah; dieser Vertrag war am 15. März abgelaufen, wurde aber sofort unverändert verlängert. Der deutsche Filmstar ist also die Verpflichtung, die drei Filme zu drehen, erneut eingegangen. Von den drei Manuskripten fanden zwei bereits so gut wie fertig; der erste Film, der „Selbst“ heißen sollte, sollte die Art des „Blauen Engels“ wieder aufleben lassen; das zweite Manuskript hieß „Two loves“ („Zwei Lieben“); über das dritte schwebten noch Erwägungen.

Um das Manuskript des Films „Selbst“ ist nun zwischen Marlene Dietrich und der Paramount ein Streit entstanden, in dem auf Josef v. Sternberg eingewirkt, und zwar energisch für Marlene. Die Paramount habe, wie gesagt wird, die Arbeit abgelehnt, Marlene Dietrich in der Art, die von ihr dargelegten Gehältern zu schmälern. Diese ganz einseitige Forderung, haben die beiden Künstler eingewandt, läge der Dietrich absolut nicht, und sie könnte geeignet sein, das künstlerische Schaffen Marlenes auf das schwerste zu beeinträchtigen. Es kam zu scharfen Protesten und zu nicht minder scharfen Missbilligungen, und schließlich verneigten die Paramount und ihr Regisseur dem Produktionsleiter Schulberg den Gehorsam.

Damit kam die Affäre erst eigentlich ins Rollen, denn am nächsten Tage erschienen bei den „Strelitzern“ Abende die der Paramount beizugehörigen die „Chicago Daily Tribune“ folgenden machen veröffentlicht hat: „Wir lassen Ihnen Zeit bis Montag zur Beilegung dieses Streites. Wenn Sie Ihren Standpunkt nicht geändert haben sollten, werden wir Sie sofort von dem Vertrag entbinden.“ Zugleich verzichte die Paramount beiden die Gehälter.

Nun war der Streit Dietrich-Sternberg-Paramount in Hollywood Lausgespräch geworden, und die Parteien konnten, nachdem die Angelegenheit einmal publiziert war, nicht mehr zögern, wenn sie nicht einen empfindlichen Prellschmerz in Kauf nehmen wollten. Das hat natürlich den Konflikt außerordentlich verschärft, denn wenn jetzt noch eine Beilegung erfolgen soll, kann sie nur noch durch vermittelnde Verhandlungen erreicht werden, in denen eine Form der Einigung gesucht wird, die keinem der streitenden Teile zu nahe tritt. Wie schwer das unter Umständen ist, braucht man nicht mehr zu sagen.

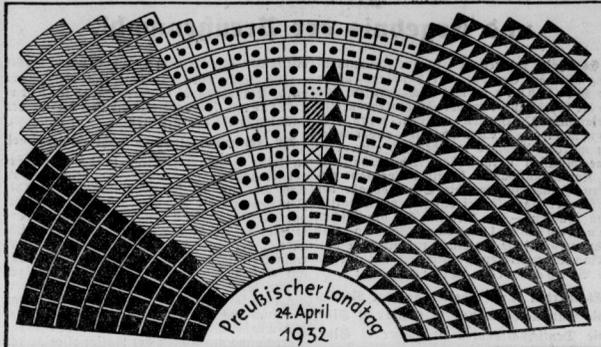
Ein Wirbelsturm fordert Todesopfer.

Ein harter Wirbelsturm, der von außerordentlich starken Wolkenbrühen begleitet war, richtete in den Staaten Arizona, Tennessee, Kentucky und den benachbarten Gebieten großen Schaden an. Viele Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, so daß manche Drähten von der Außenwelt abgeschnitten sind. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen sind zwölf Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten soll sehr hoch sein.

Ein Kino durch Großfeuer zerstört.

Durch ein ungeheures Feuer wurde am Montagabend eines der neuesten und schönsten Kinospieltheater von Manchester, das „Capitol“ vollständig zerstört. Es stehen nur noch die vier Mauern und die Eingangsstufen. Der Schaden beträgt etwa eine Million Mark.

Das Ergebnis der preussischen Landtagswahlen.



Unter Schaubild zeigt die Verteilung der Sitze im neugewählten Preussischen Landtag, der insgesamt 422 Abgeordnete zählt. Davon entfallen auf die Kommunisten 57 Abg., die Sozialdemokraten 93 Abg., die Staatspartei 2 Abg., das Zentrum 67 Abg., die Deutsch-Dänischer 1 Abg., die Christlich-Sozialen 2 Abg., die Deutschen Volkspartei 2 Abg., die Deutschnationalen 31 Abg., und die Nationalsozialisten 182 Abg.

Die Sklarek-Pythia vor dem Mikrophon.

Sie vermittelte den Sklareks Geschäftsbeziehungen. — Als Herr Direktor Kieburg am Klost Guckwiede verkehrte.

Die Körnerstraße in Berlin hatte am Montag ihre Sensation: In der im Hause Nr. 5 gelegenen Wohnung der Frau Elisabeth Seidler erschien das Sklarek-Gericht, um in Gegenwart von sämtlichen Projektbeteiligten die frange Wahlplacat als Antrag zu vernehmen. Draußen auf der Straße, wo der Lärm der Belagerten und Unbelagerten einigen Anlauf verurteilt hatte, sorgte ein Schuppo-Commando für Ordnung. In die Wohnung selbst wurden nur mit beschränkter Ausweitung vertriebene Personen zugelassen.

Den Krankeinschluß, in dem Frau Seidler, eine großartige Geistes, gebietet war, hatte man in die Mitte zwischen Wohnzimmer und Schlafzimmer gehoben. Neben dem sah die Seite gedrehten Kopf der Kranken sah man das Gesicht des Mikrophons. Pünktlich um 11 Uhr war das Gericht erschienen. Frau Seidler leitete den Eid in religiöser Form.

Frau Seidler erzählt: Ich habe Herrn Max Sklarek durch den Kriminalkommissar Grünbacher, der eine Anstufung hatte, im Jahre 1919 oder 1920 kennengelernt. Herr Max Sklarek kam dann mit einer Offerte zu mir und sagte mir: Bitte, Frau Seidler, sehen Sie einmal nach, was diese Offerte wert ist. Er sei dann auf ihren Rat hin zum Herrnumpulst gefahren und habe dort nach ihren Angaben neben einem Zeitungsstück einen Herrn getroffen, der Guckwiede aus einer Tüte verkehrte. Max Sklarek ging auf ihn zu und fragte ihn, mit wem er wohl immer seine Dienste reden könne.

Da sind Sie bei mir an der richtigen Stelle, antwortete der Kriminalbeamte, mein Name ist Direktor Kieburg.

Vorsitzender: Um was für eine Offerte handelte es sich denn?

Frau Seidler: Das weiß ich nicht mehr. Die Sklareks bemühten sich aber wohl um Magistratsämtern. Durch Frau Seidlers Vermittlung ist dann auch Dr. Beder, Einkäufer einer großen Zentralfirma, angeschlossen, zu den Sklareks gekommen. Cines Saes kam Max mit einem großen Niedertrank. Der Strauß war in Papier eingehüllt. Während ich noch mit Max

Sklarek sprach, strichte mein kleiner Hund an dem Papier, und ein Paket, das Geld enthielt, fiel heraus. Was soll das? fragte ich Herrn Max Sklarek. „Bitte, nehmen Sie es“, antwortete er, „Dr. Beder hat uns lo nicht abgeholt, und das ist die Dankbarkeit.“ Max sagte immer: Meine Brüder sind nichts wert. Sie kümmern sich um nichts und haben nur Neuanbahnbanken in ihren Köpfen. Leo schimpfte immer über Max. Er sagte, Max habe den Größenwahn und gebe mir die ein Stück Hinterfristen.

Die erste Million kam, wie ich vorausgehen hatte, durch einen Greis, durch den bald darauf verstorbenen Herrn Banberger. Dann kam das nächste große Geld, ich glaube, es waren drei Millionen durch Herrn Moritz Rosenbach. Herr Rosenbach hatte die Wägenlieferungen für die Sklareks. Wenn Geld benötigt worden war, dann sagte Max Sklarek niemals, ich gehe jetzt ins Geschäft, sondern er sagte immer nur, ich gehe jetzt in die Vertriebsstelle.

Eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben.

Im Landenelände des Berliner Vororts Reinickendorf-Weiß wurde eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben, die von dem 33jährigen Hans A. gemeinsam mit der 40jährigen Frieda A. betrieben wurde. Die Täter wurden verhaftet und dem Polizeipräsidenten zugeführt, wo sie bereits ein umfangreiches Geschäft abgelehnt haben. Die Polizei beschlagnahmte einen großen Vorrat von falschen Falschmünzgeräten sowie die Vertriebsgeräte.

Ein Bankrott mit 10 000 Mark geklärt.

Der Vorrat der Emdner Bank der Filiale der aldenburgischen Spar- und Leihbank Tada Benning ist mit einem Geldbetrag von 10 000 Mark, die er von der Reichsbank abholen sollte, verschwunden. Benning bekam auf der Reichsbank den Betrag auf seinen Eintrag in 20 und 50 Mark Scheinen angesetzt. Er hat darauf im Amt das Seine geteilt, und ist zunächst nach Meer gefahren, wo er den Wagen verließ. Seit dieser Zeit hat man keine Spur von ihm.

Säckel Ehren doktor von Tübingen.

Am Rahmen der Tübinger Rektoratsübergabe und der 200-Jahr-Feier des Geburtstages von George Washington fand in Tübingen die feierliche Ehrenpromotion des amerikanischen Botschafters, Säckel, zum Doktor der Staatswissenschaften statt. In feierlicher Begleitung befanden sich als Vertreter der Reichsregierung Reichswehrminister Treveranus, ferner der württembergische Gesandte in Berlin, Staatsrat Böcker, sowie als Vertreter der württembergischen Staatsregierung Präsident Dr. Holz und die übrigen Mitglieder der Regierung, der württembergische Landtagspräsident und die Spitzen der württembergischen Behörden, Professoren und Ehrensenatoren der Universität Tübingen.

Ein russisches Bombenflugzeug abgestürzt.

Der Chef der roten Luftflotte im Kaukasus tot.

Unfall wird gemeldet, daß bei Tiflis ein großes russisches Bombenflugzeug mit dem Chef der roten Luftflotte des Kaukasus, Professor, an Bord abgestürzt ist. Professor und sein Begleiter wurden getötet.

Von einem Grabstein erschlagen.

Auf dem alten Friedhof auf dem Kalvarienberge in Koffen (Tischgolomatz) wurde der neunjährige Schüler Dolanfa beim Spiel mit anderen Kindern von einem großen unruhigen Grabstein erschlagen. Der Kopf des Verunglückten wurde durchfährlich in die Erde gedrückt.

Der Ehebrecher der Manchester Guardian ertrunken.

Der Ehebrecher des „Manchester Guardian“ Scott ist im See Windermere (Westmorland) ertrunken. Er war mit seinem Sohn in ein Boot gegangen, um an Bord einer Jagd zu gelangen. Das Boot kenterte unterwegs. Der Sohn kletterte sich am Kiel des Bootes fest und konnte später gerettet werden. Scott selbst, ein guter Schwimmer, wurde dem Ufer erschlagen. Nachdem er ungefähr 50 Meter zurückgelegt hatte, versank er in den Fluten.

16 Millionen untergeschlagen.

Wegen den Zentraldirektor Dr. Karl Jaiček, der in Währschitz-Nizza die Reichshöchstliche Verordnungen leitete, ist in der Tischgolomatz Strafanzeige erteilt worden. Nach einer Revision wurde festgestellt, daß Jaiček 7 Millionen Tischgolomaten untergeschlagen haben muß; die Gesamtgröße der Veruntreuungen soll sich auf 16 Millionen 12 Millionen Mark belaufen. Der Verhaftung ist seit dem 19. April laurlos verschwunden. Die Tischgolomatz Kriminalpolizei hat einen Steckbrief erlassen, der nach Lieberke weitergegeben wurde.

Vor den Augen ihrer Kinder ermordet.

In Uiben in Schlesien hat der Fuhrwerksbesitzer Wagt die Witwe Kiebewetter vor den Augen ihrer drei Kinder im Verlauf eines Streites mit einem Küchenmädchen erschlagen. Wagt handelte langem in Beziehungen zu der Witwe. Er wurde in Haft genommen.

Der Kuß im Parlament.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus, das bis in die Nacht hinein tagte, kam es zu einem heiteren Zwischenfall, als ein Abgeordneter durch einen Zufall darauf hinwies, daß sich ein Paar auf der Galerie küßte. Daraufhin drehten sich alle Abgeordneten um und schauten zur Galerie hinauf. Dieser Vorfall gab dem Quästor Veranlassung, sich nach der Galerie zu begeben, wo sich das küßende Paar als ein Rechtsanwalt und eine Schauspielerin entpuppte. Da die Hausordnung das Küßen an sich nicht verbietet, blieb nichts anderes übrig, als — dem Schiedsrichter einen Verweis dafür zu erteilen, daß er nicht für Vermeidung des Zwischenfalles gesorgt habe.

Man muß es einmal offen sagen:

Es ist ein Trugschluß, zu glauben, daß Gutscheine, Wertmarken oder Stickereien verschenkt werden können. Zugaben müssen einkalkuliert werden, darüber soll man sich im klaren sein.

Unsere gute JUNIO

mit derartigen Zugaben zu versehen, lehnen wir daher im Interesse aller unserer Freunde ab.

Der Kenner verlangt nur- und das mit Recht: Höchste Qualität und volles Format!

Aus der Heimat

Die Stadt holt Industrie heran.

Ronneburg. Am 1. Mai errichtet die Firma Armin Hof, Merano, in der Brunnenstraße eine Leinwandspinnerei. Dem neuen Unternehmen ist von der Stadtverwaltung in freierlicher Bestimmung weit entgegenkommen worden. Die Firma ist auf fünf Jahre von der Zahlung der Gemeindefiskalabgabe zur Grund- und Gewerbesteuer befreit und hat Ertrag vermindertes kleiner fälliger Steuern zugunsten erhalten. Der neue Unternehmer hat sich verpflichtet, nur Ronneburger Erwerbslose, insbesondere Wohlfahrtsunterstützte, als Beschäftigte einzustellen.

Falsche Münzen und falsche Geldscheine.

Anhalt. In den letzten Tagen ist in der Stadt mehrfach falsches angefallen worden. Es hat den Anschein, als ob eine Falschmünzergilde sich Verstand zum Absatzgebiet erworben hätte. Bei dem Falschgeld handelt es sich sowohl um Silbergeld als auch um 20-Mark-Scheine.

In den Tagen des Bären.

Großkorbetha. Als kürzlich hier Bärenführer einen Ort passierten, erkannte sich in der Kanaree Straße ein Zwischfänger, der nur durch das Eingreifen eines hiesigen Einwohners ohne ernstlichen Schaden entkommen ist. Der Führer eines der Bären ein hinangeworfenes Stück Brot vernahm, fürchte sich das Tier auf seinen Herrn und drückte ihn demaskiert an die Wand, daß der Mann die Bestimmung wurde. Hiernach war der aufschreiender Zuschauer, dem bei der Anwesenheit, bis der nahe wohnende Herr Bärenführer dem wütenden Tier mit einem Knüttel zu Weibe ging und es dadurch veranlaßte, von dem Mann abzulassen.

Ein verwundeter Kämpfer.

Baderode. Zwei hilsbereite Beamte der Deutscher Schutzpolizei fanden am Morgen früh in den Ruempfen einen Mann mit abgetriebenem linken Hüftgelenk. Er war das Opfer der leicht ererbten gestörten Sturzschüsse geworden. Im Waldschloßhaus des hiesigen Pfarrers fand der Verletzte eine gute Aufnahme. Die folgenden Tage hat Tierarzt Goniemann, Deutscher, dem kranken Patienten den Bruch eingerichtet, es sich zu verbinden. Die Heilung ist zu erwarten. Ob es ihm möglich sein wird, mit seinen Stammesgenossen wieder nach Afrika fliegen zu können, ist allerdings fraglich. Krankenbesucher werden gebeten, Heidekräuterkuchen — Früchte — mitzubringen.

Von Eindrehern niedergeschlagen.

Salza. Sonntag nacht wollte der Schmiedemeister des Mühlentischers Rogler unter dem Vorhitzeln sich zum einmal aus der Wohnung heben. Er überließ dabei mehrere Eindrehern, die gerade an die Arbeit gehen wollten. Von einem der Männer wurde er niedergeschlagen und dann in die Zorge emporen, wo er mit hart blutenden Kopfverwundungen, ohne etwas mitzunehmen.

Ballonlandung im Gewitter.

Schnee in 2500 Meter Höhe.

Gottleisig. Sonntag mittags landete der Vereinballon „Witterfeld IX“ des Witterfelder Vereins für Luftfahrt um 12 Uhr in einer Höhe von 2500 Metern im Nord-Nord-Ost-Wind bei 3 Personen, unter ihnen der durch seine meteorologischen Höhenflüge bekannte Ballonführer Schübe, der auch auf dieser Fahrt das Kommando hatte. Um 10 Uhr war der Ballon in Witterfeld gestartet mit der Absicht, am Nachmittag Dresden zu erreichen. Leider fehlte die nötige Aufwindkraft, so daß die Ballonfahrer eine ganze Stunde über dem Ort Witterfeld (bei Witterfeld) unbeweglich standen. In der Hoffnung, in höherer Lage Wind zu finden, ließen die Führer durch die Wolken hindurch und trieben in 2500 Meter Höhe in Nord-Nord-Ost-Richtung fort. Die Piloten trafen auf eine Höhe von 2500 Metern. Ein aufsteigendes Gewitter erzwang den Führer zu einer Zwischenlandung, die glatt von statten ging, obwohl die Schneedecke nur sehr eng war. Sofort nach der Landung trafen einige hilsbereite Mitglieder der „Deutscher Hochflieger“ ein. Nach dem Gewitter verließ der Ballon nach genau einstufigem Aufenthalt wieder in die Lüfte.

Anfall der Ballonfliegerin Erika Wilson.

Leipzig. Erika Wilson, die auf der Leipziger Kleinbahn wiederholt mit ihrem Ballon ausgefallen ist, erlitt einen merkwürdigen Anfall. Während des Fluges des Ballons mit Gas kam sie der Leistung des ziemlich gefüllten Ballons zu nahe und fiel plötzlich um. Sie war durch ausströmende Gase bekannt worden. Bestimmungslos wurde sie nach der auf dem Wegplatz befindlichen Sanitätskammer gebracht. Sie hat glücklicherweise nur eine leichte Gasvergiftung erlitten, so daß eine Leberführung in ein Krankenhaus nicht notwendig war.

Blitzschläge.

Triebshaus. Bei dem Gewitter am Sonntagabend umlag die Blitz in Gottleisig in die Richtung und ins Transformatorhaus, wobei der Transformator vollständig zerstört wurde. Der Ort war infolge dessen ohne Licht.

Ein betrunkener Polizeiwachmeister mißhandelt friedliche Bürger.

Burg. Nachdem der Wahltag selbst hier recht friedlich verlaufen war, kam es in der Nacht zum Montag gegen 2 1/2 Uhr in der Magdeburger Straße zu einem schlimmen Vorfall. Einige auf bürgerliche Einwohner hatten sich in dem Restaurant „Deutsches Haus“ eingefunden, um die Wahlresultate durch den Mundstumpfen mit anzuhören. Gleich nach 1 1/2 Uhr betrat der Polizeiwachmeister Nitz das Lokal, und zwar in einem sehr betrübten Zustand. Er trat ein und sprach: „Nicht schön, nicht schön, daß ich raus komme, jetzt werde ich ein Weine machen!“

Vom Baumarkt.

Ahrensleben. Der Baumarkt befiel sich dieses Jahr sehr langsam. Die im Winter durchgeführten Bauten sind alle fertiggestellt. Lediglich ein Baunehmen von einer Anzeigenschilderung beschäftigt noch eine größere Anzahl Handwerker. Eine zweite Anzeigenschilderung wird in diesen Tagen mit dem Bau von 21 Wohnungen geendet. Das Geld stellt die Reichsversicherungsanstalt für Angestelltenversicherung zur Verfügung. Für eine zweite Anzeigenschilderung übernehmen. Außerdem sind nur noch fünf Privathäuser im Bau. Jedoch sind auch mehrere Umbauten und zahlreiche Reparaturen im Gange. Es ist doch noch etwas Beschäftigung für das Bauhandwerk wieder vorhanden ist. Ob Eisenbauten der Stadt vorgezogen werden, steht immer noch nicht fest. Der Bauetat wird erst nächsten Donnerstag von der Stadtvorstandsvorversammlung verabschiedet. Im Innern der Stadt müßten mehrere Straßen neu angeordnet werden. Dies könnte jedoch nur im Wege des außerordentlichen Etats durch Anleihe vor sich gehen. Es ist aber gar nicht daran zu denken, daß eine Anleihe beschafft werden kann. Anlagendecken nur mit Ausfällen begünstigen werden.

Der famose Bürgermeister Woth ist erkrankt.

Langewiesen (Zähr.). Bürgermeister Woth, dessen Vornehmen bei der Auflösung der SA. und SS. Aufsehen erregte, hat auf Grund eines Attestes eines wochenlangten Krankheitsurlaub angetreten.

Ein Jagdgänger vom Motorrad schwer verletzt.

Wieschende. Als der Motorradfahrer Otto Eiler aus Seltenau von Wieschende abends nach Stappertode fuhr, plachte ihm der Reifen des Hinterrades gerade an der Stelle, wo er den Wädelgelenken Karl Gehring aus Nordhausen, der in derselben Richtung zu Fuß ging, überholte. Der Motorradfahrer kam ins Schlingern und rief Gehring um Hilfe. Gehring wurde dabei ein Bein an dem Körper getroffen, das andererseits mehrmals getroffen. Der Verunglückte mußte sofort ins Wieschender Krankenhaus gebracht werden. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich.

„Stadtarzt in Halle.“

Jena. Ein angestellter Medizinrat Dr. Macho, der Stadtarzt und Leiter der „List der Universitätsklinik Halle sein wollte, ist in einem Briefe, dem unter dem Vornamen angelehnt, an mehreren älteren, nennenswerten Doms unterbringen zu wollen. Er ließ sich dann ein 5-Mark-Stück wechseln, und als er dabei den Barbedienst der ihn bedienenden Frau erblickte, ließ er sich ein Glas Wasser bringen, wobei er sah, daß diese erst nach und nach in den Mund nahm, daß der Mann mit dem Barbedienst entfernt hatte, ihr aus der nahegelegenen Klinik ein Giftmittel zu schicken, bemerkte die Frau, daß ihr das Bargeld von dem Fremden während des Wasserholens gestohlen worden war.

Absturz durch den Schneenboden.

Sölde. Im Dienst schwer verunglückt ist am Freitag vormittag Oberlandjäger Rathen, Sölde, im benachbarten Burgweiden. Beim Landwirt Kämmerer nahm er eine landwirtschaftliche Maßnahme vor und betrug zu diesem Zweck den Boden einer Schewe. Die Erde gab nach und Rathen stürzte herab in den Rasthul, wo er verunglückt liegen blieb. Man brachte ihn zunächst in das Strohheim, um ihm der schnellsten herbeigeeigneten Hilfe. Dr. Kallhoff den ersten Verband auflegte. Rathen wurde alsdann nach Sölde in seine Wohnung gebracht, dort liegt er in bedenklichem Zustand darnieder.

Raubüberfall auf eine Kassiererin.

Schönebeck. Die Kassiererin des Zentralpostamts in Schönebeck, Irma Schröder, wurde am Montag nachmittag in den Abendstunden des Sonnabends auf dem Wege vom Kino nach dem Bahnhof überfallen und beraubt. Das junge Mädchen hatte die Tageseinnahme des Kinos, etwa 300 Mark, bei sich und wollte nach Magdeburg fahren. Sie wurde von einem Mann überholt, der sie dann in einem Garten in den Büschen wurde das junge Mädchen von hinten überfallen. Der Räuber verurteilte, ihr die Handtasche zu entreißen, konnte jedoch sein Verbrechen nicht sofort erreichen, da die Überfallene die Tasche festhielt. Als der Räuber der Tasche riß, flüchtete der Räuber mit der Tasche in die Richtung des Bahnhofs, wo er von mehreren Personen verfolgt wurde, hat Hausbesitzerin erlitten. Außerdem sind ihre Kleider angemommen worden. Die Ermittlungen der Polizei haben bisher noch kein Ergebnis gehabt.

Verbleibt. (Nicht aus dem Leben.) Hier erkrankte die Inhaberin des Gasthofes, die Postagentur inne hatte, nachdem bei ihrer Heilung durch einen Postamtbeamten stattgefunden hatte.

gleichfalls haben und in zu einer fremden Hand übergeben. Der Mörder ist in Untersuchung genommen, um ihre Identität festzustellen. Dem unermesslichen Leidensdruck hat leider böse Folgen zugeführt.

Da Du nun einmal verheiratet bist und nicht trennen werden kannst, ist ja auch geistlich und hässliche Verführung ohne Urteil und hässliche Verführung ist, kann ich Dir nur raten, den Versuch zu machen, mit ihr zu leben und Deine überreizte Tat dadurch auszumachen, daß Du für sie sorgst.

Weiter kann ich Dir leider nichts sagen, sehr auch nicht die Möglichkeit, Dir gegenwärtig weiter behilflich zu sein. Ich wünsche Dir alles Gute. Günther Schilkestraße.

Es war ein nicht erwarteter Anes verloren. Das hatte ich nicht erwartet! Ich verlor die kleine, hübsche Anes — der Freund war — ihn selbst über Bord! Schmitz hat Zerkeln zwischen ihnen beiden sofort auseinander.

Die Strafen erlittener verurteilt. Nur wer es bringen mußte, wachte sich hinaus, während den wenigen Schatten nicht an den Augen zu gewinnen und wählte sich dauernd den Schutz von der tropfenden Strafe.

Die meisten vertriehen sich in ihre Häuser, saßen matt in den blumenprangenden Patios, die sich als vieredrige Höfe, beschattet von den Palmen und erlittet durch ein praeludenes Licht, während die Gebäude brannten; in den Kontoren konnte nur in den frühen Morgen- und späten Abendstunden gearbeitet werden, und in den Kantinen wurden

Beate weiß, was sie will

Roman von Otfried von Hanstein

(13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Freilich, Excellenz hat nicht im Hotel, sondern im Regierungsgebäude ab, und auch für die Senatorin Sekretärin, die allerdings mit erkrankten Geschäften befaßt wurde, war im Palais ein sehr komfortables Zimmer bereit, und es war Beate nur recht, daß man ihr laute, man würde ihr das Essen in ihrem Zimmer servieren. Wo sonst? Etwas von der Reifezeit, die der Gouverneur der Excellenz zu Ehren bereitet? Einen Sekretär hätte man vielleicht unten mit an die Tafel gesetzt, aber eine Senatorin? Nicht! Unmöglich und etwa zwischen den Herren von der Regierung und ihren Damen? Erst recht unmöglich. Schon wegen der Damen, denn es war gut für Beate, daß mancher in stillen eine recht unerschütterliche Meinung von der grauen Excellenz hatte, die mit einer hübschen Sekretärin über das Land zog. Sie mußte es nicht, und Excellenz sicher auch nicht. Immer in seiner kurzen, fasslichen, aber hübschen Beise hatte er Beate gesagt, daß der Abend ihr gehöre; sie ob in ihrem Zimmer und freute sich in ihrer geschunden Art des freudigen Ablasses, des ersten bei ihr, das sie seit Buenos Aires empfunden. Dann ging sie noch ein wenig durch die Straßen. Sie lasen nicht viel anders an als die von Corrientes, obwohl die Stadt größer erschien, aber auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude konzentrierte eine Kapelle, wahrscheinlich Exzellenz zu Ehren, eine feierlich läutende Musikanten, und die Bevölkerung in die eigene Sekretärin, dann

ging sie durch den Wintergarten wieder in den Regierungspalast, legte sich in das gute Bett und kam sich vor, wie von allen ihren Weiden und Sorgen erlöst.

Ergans Arbeit rüde mit den ungelernen Arbeitern vor langem verabschiedet. Auch war es hier so weit möglich, also dem Reiztanz näher, unansprechlich weiß. Er selbst konnte viel weniger schaffen und hatte sich längst an den ewigen, fahlen Waie, als das einjährige Mittel, die Kräfte anzupfeilen, gewöhnt.

Nach drei Tagen erhielt er einen sehr hübschen Brief von Günther Schilkestraße aus Santa Teoboda, und als er ihn mit unwillkürlich bebenden Händen öffnete, erfuhr er, denn — das Dokument, das ihm Beate geschickt, lag wieder darin. Er las:

„Lieber Freund!

Ich kann Dir leider nichts Gutes melden. Wie mit mein Rechtsbeistand in Rosario mitteilt, ist eine Witwa Deiner Ehe unmöglich, und selbst, wenn diese in einem anderen Staat gelöst würde, dürfte sie in Argentinien nie eine zweite Ehe eingehen, ohne Dich der Witwenschaft zu machen. Aber das ist mir sehr lieb, denn ich bin sehr glücklich über die Nachricht, daß Du sie geliebt hast. Die Eltern sind empört. Wie die Dinge liegen, würde Don Georgio nie in eine zweite Witwe Dir und Anes willigen. Im Grunde ist es aber auch mir keine Freude, daß Du nicht mit mir leben willst, denn ich bin sehr glücklich über die Nachricht, daß Du sie geliebt habe. Er hat Anes nach Buenos Aires gegeben. Er hat Anes nach Buenos Aires gegeben.“

Deutsche Ehr-Deutsche Wehr

Die Große Schlacht

Die Offensiv im März 1918 / Lebensbilder eines Weltkriegsbesen / Von Wilhelm Weinberg

Am 25. März. Noch war die Sonne nicht aufgegangen. Das Morgengraue leuchtete durch die Stämme des Waldes und ließ sie rot erstrahlen. Ein Hund lag im Wald neben meinem Bett, in dem ich die Nacht über mit Pfeifen geschlafen hatte. Der Hund, das heißt ein hübscher Dog gewesen! Noch einmal tiefes alles vor mir auf.

Wir vom Stützpunkt waren rechts an Combes vorbei den Berg zum Wald emporgezogen. Ein Feindtrupp und einige Mann von der zweiten Kompanie gestellten sich uns zu. Oben auf der Bergeshöhe, als wir gerade auf die rechte Waldseite abzulenken, sprang plötzlich ein Mann aus einem Granatloch entgegen. Ein Kommando! Das geschah so unermittelt, daß der Feind von der zweiten Kompanie dem Mann vor Schreck eine laute Ausrufung ausstieß. Das hatte uns der Engländer aber so plötzlich in der feindlichen Ziegschirmung zu führen!

Wir kamen dann auf eine Hochfläche, die fastebot mit dürrer Gras bedeckt war. Das Gelände lag röhrend und wüstend. Die Erhebung erstreckte sich uns schnell, als einer von uns mit einem Schenkelstutzen zusammen. M.G.-Feuer. Wir gingen in Stellung und ließen unsere Gewehre sprechen. Da erblühte ich wenige Schritte neben mir einen Stolleneneingang. Ich schloß die Augen, fand darin eine große Steintruhe, löste den Korridor, rief — es war „Janos“, guter englischer Schmap.

Mit dieser Wunde kroch ich in die Schenkeltrinne zurück und ließ die Pfeife mandern. Jeder trank. Donnerwetter, das Zeug hatte Feuer! Wir waren dergleichen Prozedere nicht mehr gewöhnt und kamen derartig in Fahrt, daß wir uns um die englischen Spioniertruppen nicht mehr kümmerten, sondern Sporttreiben nachtraten.

Nach einer Weile merkten wir, daß wir rechts und links keinen Anschlag mehr hatten. Ganz wir machten jetzt Krieg auf eigene Rechnung und Gefahr. Wir erhielten auch kein Feuer mehr. Nur ein Kommissar bedachte uns mit einigen Seitenbrosen, die aber ihren Zweck verfehlten.

Vor uns tauchte ein Waldchen auf. Als wir auf hundert Meter herantraten, sprühte dort ein M.G. los. „Dir, Under, kenn ich!“ meinte Felsch. Die Wollen uns nur anhalten, um ihren Anschlag zu decken.“ Dann ließen wir unter Maschinenfeuer die Worte kommen und siehe da, der Spitz im Waldchen verflüchtete sich. Wir drangen ein und fanden die Waffe mit noch heißem Rauch, dann ein Tugend-Mitteilungssteller. Nach vier weitere Kommissare fanden herum. Schnell hoben wir sechs Stände aus und besetzten das Waldchen, so gut es ging. Kommissar waren wir damit fertig, als von Morval herüber eine Kolonne angesetzt kam. Was waren das für Leute? Gingen sie zurück oder vor? Freund oder Feind?

Am der Spitze führte einer einen Schimmel aus Wasser mit einer Kanne, die die Gesellschaft ansehend nicht. Als sie näher kamen, erfannten wir flache Stahlhelme — Engländer! „Die haben aber die Rufe schwer weg“, lachte der Gefreite Tid, „und ahnen nicht, daß wir schon soweit vorgezogen sind. Na, denn man ran an die Pfeifen!“

Tamit hob er den Finger in den Abwaschbecken, „Maitalata, „!“ sprühte das leichte M.G. los. Trüben kamen die Stahlhelme an Boden. Der Feindemensch warf die Hände hoch, sein Gang lief davon. „Macht keinen Krieg, bleibt zu Hause!“ sagte Tid inquirierend und setzte Fußhüter und Schloß seiner Waffe mit lebhafter Sorgfalt neu ein.

Am späten Nachmittag landete weiterwärts vor uns eine vorgehende Schützenlinie auf — Kommissar. Als auf hundert Meter kamen sie in unserem Feuer heran. Dann gaben sie das Rennen auf. „Das ist hier ein wichtiger Punkt“, stellte Pfeife fest, „das ganze Gelände kann man übersehen. Hier bleiben wir.“

Aber am Abend kam ein Felder mit Had und überbrachte den Befehl vom Bataillon, sofort zurückzugehen. Einer von ihnen Befehlen, die der Frontsoldat nicht versteht, weil er nicht weiß, wie es rechts und links von seinem Bataillon aussieht.

Wir gehorchten schimpfend, trüben hinten im Walde weißlich Combes auf unsere Kompanien und bivouakierten dort die Nacht über. Der Feindtrupp von der 2. Kompanie und ich befanden vom Rittmeister noch einen Hügel — wegen zu weitem Vorgehen, aber das hatte unserer Nachtruppe einen Hügel getan.

Daran dachte ich nun, als ich einen Wecker heißen Raucher schlürfte, den die Pfeife eben vorgebracht hatte. Die Kompanie machte sich fertig. Selbsthosen und Mäntel wurden gerollt und auf die Torniere gewickelt. — Unter Waldchen von neuem kam mir nicht aus dem Sinn. Wenn der Engländer es in der Nacht wieder besetzt hatte, wenn er wieder vorgezogen war, dann gab es heute ein

Flammpfeil

Das Bataillon trat in Gruppenkolonne auf der Straße nach Guntent an. Wir markierten eine halbe Stunde langlos gerade aus. Nach rechts lag das Gelände offen und leer vor uns; links verwehte uns eine Bildung den Ausblick. Plötzlich hörten wir einige Ausrufe. — „Na, rad! barien neben unserer Kolonne Granateneinschläge schwärzen Malteser. Der Tamphammer der Front arbeitete wieder.“

„Erlie Kompanie links heraus — schwärzen!“

Wir die Bildung hoch, fächerartig entfaltet sich die Kompanie zur Schützenlinie. Wirbelnd legt M.G.-Feuer in unsere Reihen. Die ersten fallen. Verwundete schreien gellend. Zwischen schmelzen schwärzende Einschläge der englischen Artillerie. Daraufhin winkelt die Garben der Kommandeure über die ersten Köpfe hin, in denen wir Dedung finden. Platz trafen wir uns an der Erde an. Doch es half wenig. In dicht fallen die Granaten und zerfleischen die Kompanie.

Nur von der Straße fort! Hier gehen die schwersten Broden nieder. Wir bringen einzeln von Trichter zu Trichter nach links. Die Kompanien kommen durcheinander — ein heillos Schußmohel!

Feindtrupp! Schnell finden seinen Tod: Vorwärts, erlie Kompanie! Er führt vor, läßt sich auf die Brust — fällt auf das Gesicht. Wir kriechen zu ihm hin, verbinden ihn. Zwei schwere Lungenhöhlen. Unter unsern Händen tritt er.

Weiter. Wir springen einzeln vorwärts. Wo steht denn dieser verfluchte Engländer? Dunkle Rauchwolken wagen sich über das Feld. Wir bekommen mitleides M.G.-Feuer, finden aber den Feind nicht.

Da sehe ich kurz vor mir einen halbverbräunten Langbarren. Mit einigen schnell zusammengegriffenen Leuten hinein. So können wir uns hundert Schritt in Dedung vorarbeiten. Nun sehen wir auf vierhundert Meter die englische Stellung. Ein Waldchen, links daneben ein Pionierpark und ein Bahndamm, dort sitzen die Schützen mit ihren schlaffen Kugelfingern.

Auf dem Bahndamm Schützen — Standort. Weitere Kommandos bebrachte es nicht. Unser M.G. hatte in kurzen Feuerbölen los. Wir schoben, bis die Gewehrflinte glühend heiß wurden. Das brachte etwas Luft. Links von uns kamen einige Gruppen vorwärts, Rechts hatten wir keinen Anschlag.

Wort sei Dank! Jetzt legte auch unsere Artillerie ein. Aber die Pfeife trüben drüben waren äne. Immerwährend mühten ihre Maschinenkanone. Nur Trüben und Meter für Meter kamen wir weiter. Ich war in Dedung hinter einem Baumstumpf, einen Bild zurück. In den Trüben lagen Verwundete und Tote. Wiespiel!

Gegen Mittag räumte der Gegner den Graben vor dem Pionierpark. Wir drangen ein — jetzt hatten wir Dedung. Die Stellung war gut ausgebaut, aber überall lagen Tote. Schnell wurde Dedung geschaffen. Unsere Kompanie

hatte ein Drittel Verluste. Die dritte und vierte Kompanie hatten alle Diktäre verloren.

Aber noch hielt der Engländer stand. Ein Regen von Granaten und Mienen zerbrach unsern Graben. Gerade ging der Regimentkommandeur durch die Stellung. Als er über Dedung spähte, durchschlug ihm eine Kugel den Mund des Strohhelms.

Zwei Artilleristen kamen und wickelten ihren Fernsprekdrat ab. Einmal trübten sie Feuer an — und sofort verwehten unsere Schützenkommandeure durch die Stellung. Als er über Dedung spähte, durchschlug ihm eine Kugel den Mund des Strohhelms.

Ein Unteroffizier kamen und wickelten ihren Fernsprekdrat ab. Einmal trübten sie Feuer an — und sofort verwehten unsere Schützenkommandeure durch die Stellung. Als er über Dedung spähte, durchschlug ihm eine Kugel den Mund des Strohhelms.

Wir dunklen Wollen sauf der Abend berieder. Es wurde still über dem Felde von Guntent. Nur einige englische Gewehre ratterten noch nervös und heftig. Wir gruben Fußstützer in den Damm und hielten Trüben dem Damm, das schaff. Am Abend ist die Stellung in unsern Händen.

Wir dunklen Wollen sauf der Abend berieder. Es wurde still über dem Felde von Guntent. Nur einige englische Gewehre ratterten noch nervös und heftig. Wir gruben Fußstützer in den Damm und hielten Trüben dem Damm, das schaff. Am Abend ist die Stellung in unsern Händen.

Wir dunklen Wollen sauf der Abend berieder. Es wurde still über dem Felde von Guntent. Nur einige englische Gewehre ratterten noch nervös und heftig. Wir gruben Fußstützer in den Damm und hielten Trüben dem Damm, das schaff. Am Abend ist die Stellung in unsern Händen.

Wir dunklen Wollen sauf der Abend berieder. Es wurde still über dem Felde von Guntent. Nur einige englische Gewehre ratterten noch nervös und heftig. Wir gruben Fußstützer in den Damm und hielten Trüben dem Damm, das schaff. Am Abend ist die Stellung in unsern Händen.

Nachkriegsgerichte

In weitem Bogen führten wir zum Bahndamm zurück und trafen auf den linken Flügel des Bataillons.

„Na, was macht der Feind?“ fragten die Poiten.

„It getürmt! Vor dem Bataillonsabschnitt ist alles vom Feinde frei.“

Wir machten Melbuna, wickelten uns in mehrere Decken, rauchten noch einige alte englische Zigaretten und als wir einzuschlafen, lante Mare Kriebel zu Pfeife: „Mein lieber Schalk, morgen gibts wieder Vornacht und Pfeifebe. Ueberwachen sind wir in Mienen und die schönste Madamwill ist meine. verhanden?“

Nachts machte ich auf. Es war aber Mr. Als ich mich aufrichtete, sah ich einen Toten im Graben liegen. Hell lag das blaue Gesicht im Schrein des Mondes. Wie kam der tote Engländer hierher? Wir hatten doch gefeuert alle Gefallenen hinter dem Graben zusammengetragen.

Als ich an den Körper herantrat, sah ich, daß es Unteroffizier Pfeife war. Er hatte sich als Mantel eine englische Federjacke angezogen und schlief ganz ruhig. Daß kein Gefährte in unmittelbarer Nähe war, sah wohl am schliefen Mund.

Am Himmel lasten zerstreute Wolfenstreifen mit dünnem Nebel über die Hochfläche. Pfeife trug eine weiße Leinwand auf, fiel im Bogen herab und brannte noch eine Zigarette auf der Erde. Solch eine Zigarette — mit freudigem Knall steigt sie leuchtend auf, schneit eine Wolke auf, tanzen dann immer höher; sie fällt ins Dunkel, und noch eine Zigarette und erlischt. „Was man doch manchmal für seltsame Gedanken hat. Ich griff nach der Pfeifehülle, tat einen tiefen Zug vom englischen Schnaps und ging zu den Poiten.“

(Fortsetzung folgt.)

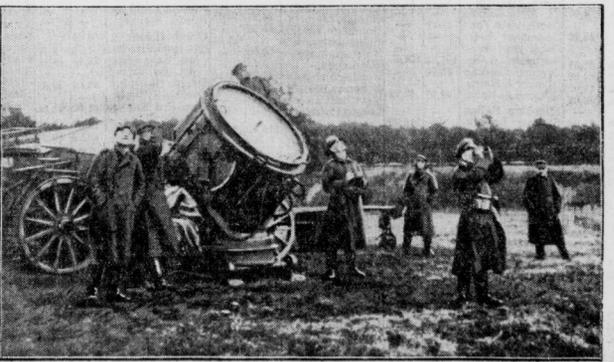
Lügen ohne Ende!

Der allgemeine Eindruck, den der Verlauf der Abrüstungskonferenz macht, ist wohl ausnahmslos in Deutschland der, daß dort nicht so herauskommen wird. Welche Folgen sich daraus ergeben, ist eine andere Angelegenheit. Es ist nicht allein die Angst der Franzosen vor einem Wiedererhoffen des Deutschen, es sprechen auch andere politische Momente mit, die die Franzosen immer wieder veranlassen, von der gegebenen Richtung Deutschlands zu weichen. Das Forum der Abrüstungskonferenz ist heute vor 1870. Freilich die französische Abrüstung vorgeschlagen. In Wirklichkeit ist der Franzosenvertrag seit 1866 derjenige gewesen, der nächstlos zum Krieg getrieben hat! Ein dokumentarischer Beweis dafür geben die Erinnerungen des 1865 verstorbenen Generals Scherff. Was ihnen wissen wir, daß im ersten Entwurf des Vertrags von 1866 die Franzosen von Deckerreich, dem angehenden Feldherrn von Deckerreich, in Paris ein Kriegspol ausgearbeitet war, der uns in allen Einzelheiten vorliegt. Nach diesem Angriffspol sollte am 16. Tage nach der Kriegserklärung die Sanktionsmacht der Franzosen bei Straßburg den Rhein in Richtung auf Eulzart überstreifen. Dort sollten am 27. Tage 180.000 Franzosen bereitstehen. 10 Tage später sollte Bamberg und Bayreuth erreicht werden, von wo aus gemeinsam in nordöstlicher Richtung über München und Altmühl vorgezogen werden sollte. Man wollte also den Rhein bei Regensburg, der 1806 Napoleon vor der Schlacht bei Jena und Auerstedt — wie in Frankreich Patriotismus und Gehalt aufzunehmene ich daraus ersichtlich, daß Herr Tarbell aus sehr eine Beziehung zur französischen Rüstungsindustrie unterhält.

Doberleutnant a. D. Karwiele.

Legierung-Royalment für die Infanterie vom 29. Mai 1906.

Erziehung zur Rüstungslosigkeit gegen sich selbst, Förderung des Wagemuts — namentlich durch Turmen und Fochens — Gewöhnung an körperliche Anstrengungen und gründliche Ausbildung in den einfachsten Formen des Geschichtsmüssen den Mann dahin bringen, daß er auch den starken Eindringen des Stumpfes gegenüber handhelt. Er muß wissen, daß es nicht so gefährlicheres gibt, als dem Feinde den Rücken zu zeigen.



Maxim-Maschine bei der Besetzung des Rheinlandes

Ein stehender Scheinwerferstand an der Bahnstraße Zwinnmünde — Berlin.

Das Verleihen ist fast in Deutschland die Möglichkeit und die Mittel genommen, sich gegen einen feindlichen Luftangriff wirksam zu schützen. Bei Verleihenübungen der Reichswehr finden daher lediglich Scheinwerfer-Batterien Verwendung; sie haben die Aufgabe, möglichst früh die heranrückenden feindlichen Flieger zu entdecken.

Weitere Beschränkung der Devisenzuteilung

Der Reichswirtschaftsminister hat angedeutet, daß die Importquote für den Monat Mai Devisen nur noch bis zur Höhe von 60 Prozent der ihnen zugebilligten allgemeinen Genehmigung in Anspruch nehmen dürfen.

Finanzierung der Außenanträge

Von dem Gesamtwert der russischen Handelsanträge für den Exportwert von 300.000 T. konnte ich die wichtigste Finanzierungsfrage für die nächsten 150.000 T. abschließen.

Die veranlagte, ist nicht anzunehmen, daß durch die Außenanträge der Beschäftigungsgrad der Werke sich zu erhöhen wird.

Rechtsträchtige Betriebs-Unterlagen bei Bauparitäten

Das Reichsamt für Erfindungen und Marken ist bekannt, daß die rechtsträchtige Unterlegung des Geschäftsbeschlusses erfolgt, bei nachgenannten Bauparitäten rechtsträchtig geworden sind.

Central-Landchaft für die Preussischen Staaten in Berlin nach der Umgestaltung

Die seit 1873 bestehende Central-Landchaft für die Preussischen Staaten in Berlin hat durch ihre neue Satzung vom Februar 1931 eine durchgreifende Umgestaltung erfahren.

Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt 12 Mill. Mark

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt 12 Mill. Mark übernahm, während 3 Mill. Mark von den landwirtschaftlichen Kreditanstalten...

Burbach-Erklärung

Die Verwaltung des Burbach-Konzerns gibt folgende Erklärung ab: Zu den Darstellungen der letzten Tage teilt die Verwaltung des Burbach-Konzerns mit, daß am 1. April 1932 die Gesamtergebnisse...

Erdölaffinerie Misburg

In Ergänzung der Information, wonach die Minentia Oils, Hamburg, und die Amerikanische Petroleumgesellschaft, Hamburg, einen Teil der Anteile der Gesellschaft Erdölaffinerie Misburg (Erdölaffinerie)...

Ruhig

Berlin, 20. April. Die Börse verläuft indifferenter. Man nannte Parzen mit 90-90% gegen einen geringen Aufschwung von 90%.

Leipziger Börse vom 25. April

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Allg. Dt. Cred.-A., Norddeutsches Woll, etc.

Produktenbörse zu Halle

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Durdahl, Roggen, etc.

Die Fleischpreise in Halle

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Rindfleisch, Schweinefleisch, etc.

Berliner Produktenbörse vom 25. April

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Wetterbericht

Table with 2 columns: Location and Weather/Temp. Includes locations like Berlin, Hamburg, etc.

Wetterbericht

Table with 2 columns: Location and Weather/Temp. Includes locations like Berlin, Hamburg, etc.

Berliner Börse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Deutsche Anleihen, Industrie-Aktien, etc.

Reichsbankdiskont

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Reichsbankdiskont, etc.

Deutsche Anleihen

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Deutsche Anleihen, etc.

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Accumulat.-Fabr., Adler-Portl.-Zement, etc.

1632—1932

Provinzialrat wird beraten!

Haushaltsausfuhr im Eindehans. Heute morgen um 9 Uhr haben die Staatsberatungen des Provinziallandtags unter dem vorläufigen Vorsitz des stellvertretenden Ausschussvorsitzenden Geschäftsführer P. ...

In den Nachmittagsstunden des heutigen Tages werden die einzelnen Fraktionen des Provinziallandtags ihre Sitzungen abhalten. Am morgigen Mittwoch um 10 Uhr findet dann die erste öffentliche Sitzung des Landtagsplenums statt.

Regimentstreffen ehem. 153er

Dabei ehemalige 153er, 244er und 899er, 3. Bataillon des Inf.-Reg. Nr. 66, 11. u. 12. Komp. Inf.-Reg. 184, 5. u. 6. Komp. Inf.-Reg. 361 und 11. u. 12. Komp. Inf.-Reg. 453, sowie Landwehr-Gr.-Bataillon 7 IV 25.

125 Jahre sind in diesen Tagen seit der Gründung des rühmlichen Infanterie-Regiments 153 vergangen. Dem Trängen vieler Kameraden folgend, soll deshalb vom 21. bis 22. Mai in der alten Soldatenstadt Merseburg ein großes Regimentstreffen stattfinden. Die Wiedersehensstunden werden durch die Teilnahme der Traditionskompanie 5/12 aus Luckenburg und unter Mitwirkung der alten Fahnen des Regiments eine ganz besondere Wärme erfahren. Auch soll die neue Fahne der Regimentsvereinigung geweiht und das 108jährige Bestehen der Trümpfe Merseburg begangen werden.

Kameraden! Vergesst einmal auf einige schöne Merseburger, der alten Soldatenstadt! Wir wissen, es herrscht bitterste Notzeit. Aber erfordere nicht unsere kritische Zeit der Unruhe und Verwirrung, das mit der Erinnerung an schöne Garntionserlebnisse, an große, schwere, aber auch solche Kriegsjahre in uns anrufen lassen? Solt euch durch das Zusammensein mit den alten Kameraden in Merseburg Kraft und Willen zum Lebenskampf, Kraft in euch den Glauben an eine glücklichere Zukunft des Vaterlandes, und laßt das Treiben ein helles Bewusstsein werden für Einigkeit und Freiheit! Helft, daß auch die Merseburger Tage sich würdig anreihen an alle bisherigen Regimentstreffen!

Kameraden! Vergesst einmal auf einige Stunden das Fremden- und marochische, ihr alten Soldaten, mit der Traditionskompanie hier! Am 21. und 22. Mai durch Merseburg! Kommt Kameraden und beweiht erneut, daß Kameradschaft, Freundschaft und Soldatenkreuz in uns unaussprechlich und tiefbedeutsamer wollen daher umgeben ihre Absicht an. Das Oberleit. Merseburg, Notwendig, 30. zwecks Sicherstellung der Quartiere, einfinden.

Wettervorhersage bis Mittwochabend, zunächst ziemlich heiteres, nur vorübergehend flackernd bewölkt. Wetter und auch vornehmlich leichte Regenfälle bei sehr niedrigen Temperaturen. Später zunehmend anhaltender Regen, nachfolgend Regen und Erwärmung.

Aus der Umgebung.

Ammerdorf-Dürrenberg in 24 Minuten. Bad Dürrenberg. Der erste Vorzug des Viehtaubenzüchter-Bereichs 'Treu der Heimat', der wie wir bereits berichteten, am vergangenen Sonntag stattfand, hat einen außerordentlich guten Verlauf genommen. Der Verkauf der etwa 200 Tauben fand morgens 8 Uhr in Ammerdorf bei lebhaftem Schwelme und sehr stark bewölktem Himmel statt. Die erste Laube traf um 8.24 Uhr in Dürrenberg ein. Einige Tauben hatten sich auch verteilt, da sie nicht genügend auf die Reise vorbereitet waren, wobei die Hälfte (60 Stück) am 1. Mai von Lebehain (30 Kilometer) statt.

40 Jahre Lehrer.

Bad Dürrenberg. Heute kann Rektor Jäger auf eine 40jährige Berufstätigkeit als Lehrer zurückblicken. Er ist bereits 16 Jahre an der hiesigen Schule und erfreut sich bei seinen Schülern und Schülern, sowie bei deren Eltern und in seinem Kollegenkreise der größten Beliebtheit und Verehrung. Er ist Mitglied des Gemeindefortschritts und leitet seit langem den Kirchenchor mit bestem Erfolg. In vielen öffentlichen Missionen auch wir uns mit den besten Wünschen für die Zukunft des Jubilars an!

Mit „Gut“ beizutun. Wenn die hiesige Feldweimerprüfung Bestand in Halle Ernst Anspohr von hier mit dem Jubilat „Gut“.

Die Gustav Adolf-Stadt beginnt mit den Gedächtnisfeiern der Lühener Schlacht. — Neuweihe der Stadtkirche.

Lügen. Die evangelische Christenheit Deutschlands und der nördlichen Länder ruft sich den 30. Gedächtnistag des Todes Gustav Adolfs zu begeben. Da mußte sich auch Lügen rufen, um sein Gotteshaus würdig herzurufen. Wohl leuchte die Not der Zeit Grenzen und gestaltete nur das Notwendige, aber Gemeinde und Stadt, Kirchenbehörde und Regierung begünstigen so viel, daß am Sonntag die Neuweihe des schlichtmüchtigen Gebäudes stattfinden konnte, nachdem Sophianus und Lühener Bauleute ihr Bestes vollbracht hatten.

Gegen 10 Uhr versammelte sich die feierlich geweihte Gemeinde im schönen Frühlingswetter und zog unter Volkmensleitung mit der Fahnen der Vereine in die Kirche. Die von der Frauenhilfe gärtnerlich geschmückte, war, um wo eine anständige Menge erbaut wurde durch gute Worte, Orgelklang und Gesang des Doppelquartetts vom Bürgergelenge unter Meister Einberts Leitung. Der Oberste und letzter Organist, Generalorganist Albert D. Eger, führte in seiner Weihe an ein Wort des Evangeliums. Er hat Worte des ewigen Lebens und ermahnte zum treuen Bleiben in Gottes Haus und Gottes Wort. Sein Appell wurde wirksam unterstützt durch Schilderung der Ereignisse vom Jubiläum des Jahres 1632. Sodann sprach der Vertreter der Provinzialgemeinde und des Provinzialkirchenrates Landgerichtspräsident von Grolmann ein Grußwort.

Die Vorträge hielt der zweite Pastor der Gemeinde, Pastor Schöndel, während Superintendent Dr. Hagemeyer in seiner reichhaltigen Einzelheiten des Kirchenbaus und des Kirchenraums nannte und den Zweck und Sinn namentlich des Altars und seiner Ausstattung deutete. Die Kirche folgte für die Gemeinde Lügen der Tri kein, wo Er-

Ausklang der Wahlverhandlungen.

Übernahme. Die Deutschnationale Volkspartei veranlaßte am 23. April eine gut-besuchte Wahlversammlung. Der Parteivorstand, Ingenieur Knoke, begrüßte die Versammlung und wies in einleitenden Worten auf die schicksalbedeutenden Wahlen am 24. April hin. Der Referent des Abend-Berichts, Herr von es, in treffenden Worten die Verhältnisse zu stehen zwischen dem glücklichen Breußen des alten Krieg und dem Notpreußen des heutigen Systems. Einen Niedergang nach dem andern habe das Schwarz-rote System seit dem November 1918 mit sich gebracht, und man sei in Gefahr gekommen, hinter die unglückliche Ära in den Punkt zu sehen. Der 24. April sei der Vorabend für ein neues nationales Breußen.

Wechsel in der Kantorstelle.

Mücheln. Der Gemeindefortschritt zu Stödtz hat einstimmig als Organisten und Kantor an der Kirche Herr Otto Treppel-Mücheln gewählt, der die Wahl angenommen hat. Da der bisherige Kantor, Herr Treppel, die Genehmigung dieser Wahl erteilt worden ist, wird der neue Organist und Kantor sein Amt am 1. Mai antreten.

Am Sonntag gestaltete sich der Gottesdienst in der Kirche zu Stödtz zu einer Abschiedsfeier der Gemeinde von ihrem langjährigen Kantor und Organisten Pastor Müller. Der Pastor hat die Abschiedsworte gesprochen, die nach Verehrung und Dankes für seine treue Amtsführung in mehr als 30 Jahren dem scheidenden Organisten ein Bild des großen Thomaskantors Johann Sebastian Bach, Pastor Müller legt sein Amt nieder, da die Trennung des Kirchen- und Schulamts durchgeführt ist.

Um die Reinhaltung der Geifel.

Mücheln. Die Geifelreinhaltung ist immer wieder eine Angelegenheit, mit der sich die Behörden und Müller beschäftigen. Eine amtliche Besichtigung, an der auch Vertreter des Nahrungsmittelamtes Merseburg teilnahmen, fand am Montag statt. Man rechnet damit, daß man die Verunreinigungsstellen die nach Lage der Verhältnisse vorfindlich vorhanden sein müssen, bald finden wird.

Versöhnung des Bachhausberges.

Mücheln. Die auf dem Bachhausberge bisher Früchte tragenden Flaumenbäume hat man reiflos entfernt, ebenso das Getrepp und sonstige unnützen Sträucher und dafür Lammenscheiden gepflanzt. Seit gestern sind auch wieder die jetzt grün und weiß geblühten Bäume zur Aufstellung gekommen.

364 Herbergsbediener.

Mücheln. Am Montag März haben 364 Durchstreifer in der hiesigen „Herberge zur Heimat“ übernachtet.

Drei Wohlfahrtsverbände mehr

Mücheln. In der letzten Ratssitzung wurden insgesamt 445 (442) Wohlfahrtsverbände unterstellt. Es entfallen an Altmücheln 198, Jorban 19, Gehäfte 23, Erpingen 22, Söbinger 48, Miederlitz 145.

Neumar. In der Woche vom 18. bis 28. April wurden insgesamt 154 Wohlfahrtsverbände (45 verheiratete, 87 ledige, 22 Kon-

hebung und Kraft in kürzerer Zeit geboten und gesucht werde. — Da wegen der Not der Zeit von einer feierlichen Abgabe abgesehen werden muß, richtet der Generalvorsitzende zum Schluss noch einige Worte des Glückes und Dankes an die Gemeinde und an die Ehrenämter. Anwesend waren die Vertreter der Behörde, der Regierungsrat der Bauart der Regierung, der Bauleiter des Bauhauamtes Dr. Glauke, der hier wie in Jorban etwas Neues geschaffen hat, das Oberhaupt der Stadt Lügen, die Geistlichkeit und die Baumeister der Umgebung.

Schau man sich nun das Gotteshaus an, so kann man wohl andächtig werden. Schlichtheit und Schönheit sind vereinigt, Ruhe und Harmonie. Kamenklich der Altarraum in seiner Form und Beleuchtung wirkt einmündig. Dort sind auch wieder hervorzuheben die Gedenktafel der Reformationszeit, sowie die feine Skulptur eines Lühener Bürgermeisters und seiner Gattin, inwendig vor dem Altar ein großes Bildwerk mit Jesus Christus feierlich angebracht, und darunter steht das sinnvolle Wort:

In Feuer, Peil und Krieg litt Lügen große Plagen. Doch gab das Kreuz des Herrn den Vätern Kraft zum Tragen.

Möchte ich Evangelium der Gem.: ... allezeit erhalten bleiben, und möchten auch die Leistungen dieses Jahres der Gemeinde zur Förderung dienen, wie auch die Gemeinde Lügen mit ihrem nun abgehenden Gotteshaus und den anderen Einrichtungen an Gottesdienst und für die betreffende Kirche der protestantischen Christenheit ein Bild Predigt sein mögen. Wagner, Pfarrer.

3 Jahre Gesselligkeitsverein Humor.

Reislich. Am vergangenen Sonntag feierte der „Gesselligkeitsverein Humor“ Reislich, in dessen Reihen auch eine Gelangsgruppe vertreten ist, sein 3. Stiftungsfest verbunden mit einem Gelangskonzert und Ball. Außer den zahlreichen Verbandmitgliedern und ihren Angehörigen waren der Männergesangverein Mücheln, der Burschenverein Gelweitz-Geha und eine Abordnung des Gelangsvereins Harmonie-Frankeleben erschienen. Der gastgebende Verein eröffnete den Abend mit dem Sängergesang „Gut Gott mit hellem Klang...“ worauf der Dirigent Herr Schöndel in alle Angewandtheit herzlich begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen dankte. Anschließend folgten abwechselnd Gelangsverträge der verschiedenen Vereine, die sehr reichem Beifall fanden. Nach Beendigung des umfangreichen Programms folgten die Beratungen Mücheln-Kanna für die Tanzmusik und noch lange blieb Jung und Alt bei froher Laune beisammen.

Neuerpachtung der Jagd.

Schleußig. Gestern fand die Jagdverpachtung der hiesigen Stadtgemeinde zum 1. April 1932 statt. Die Pachtzeit umschließt den Zeitraum vom 1. Mai 1932 bis 30. April 1938; das Jagdbareal umfasst rund 525 Hektar. Bestehende Jagdverträge werden am 30. April 1932, der eine 200 Hektar, der andere 220 Hektar pro Jahr beten. Die Bietenden lieferten 4 Wochen an ihr Gebot gebunden.

Automat gestohlen.

Schleußig. In einer der letzten Nächte wurde in der Gastwirtschaft Dentschel-Schleußig ein Spielautomat gestohlen. Am Montagfrüh wurde der Automat ausgeplündert im Garten des Rittergutes Moberwitz aufgefunden.

11. Mai Jahresfest des Frauenvereins.

Schleußig. Das Jahresfest des Kreisvereins des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz wird in diesem Jahre am 11. Mai an dem Flughafen abgehalten werden.

Bei der Feldarbeit verunglückt.

Mücheln. Der bei dem hiesigen Landwirt B. ... arbeitende Gehilfen-Gesährdeter Willi Dietrich kam bei der Tagelohnarbeit im Garten des Rittergutes Moberwitz aufgefunden.

Bahnarbeiten.

Mücheln. Durch die Strecken- und Kolonnen der Bahnhofsarbeiten Lügen wird der hier strecke gehörige Grasstreifen befreit und mit Rasenplatteln frisch gelegt. Außerdem wird das Schrauben- und Laichmaterial geprüft und neu erteilt.

Eine Miete ausgeräumt.

Schleußig. Die Saatkartoffelmiete des Landwirts ... ist von Diercke ... ausgegärtet worden und auch anderenorts wurden von hier und der näheren Umgebung viel größere Mengen Kartoffeln und Kumpeln ausgegärtet worden.

Vom Wagen gekürzt und schwer verletzt.

Teugath. Gestern gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Leisniger Straße unweit unseres Ortes ein bedauerlicher Unfall. Der Herrmeister A. befand sich mit seinem dreirädrigen Fahrrad auf dem Weg zum ...

Verstorbener Dachs gefangen.

Deberleben. Am Sonnabend konnten an der hiesigen Abraumhalde beschäftigte Leute einen Dachs lebend fangen. Er soll dem hiesigen Zoologischen Garten übergeben werden.

Identifizierter Toter.

Nachfahren. Wie wir schon gestern berichteten, wurde ein hiesiger Einwohner von einem Zuge überfahren. Der Tote ist der Klempner Otto Schenke. Ueber den Grund der Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Rapsen von 9 Wund.

Ragwitz. Dieser Tage gelang es einem Jäger der hiesigen Rapsfelder, einen Rapsen im Gewichte von 9 Pfund zu fangen.

Frecher Einbruchsdiebstahl.

Schleußig. Kürzlich wurde nachts beim Kaufmann ... ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe entfernten aus der Leberzeit ein Stück der Füllung und zwangen sich durch die hintere Wand. Einzigste greifbare Gegenstände wurden gestohlen, wie Schokolade, Wollwaren, Leinwandstücke, Rämme, Zigarren, einen wertvollen Ring. Ein kleines goldenes Uhr und ein Reiskist ist die Beute fortgeschafft worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind an dem Diebstahl drei Personen beteiligt gewesen.

Unterirdisches Kabel wird verlegt.

Bad Landscheidt. Die Fertigstellung einer ober- und unterirdischen Telephonanlage an der Provinzialstraße von Semboitz nach Bad Landscheidt ist beabsichtigt. Die Plan liegt für vier Wochen beim Postamt Mücheln aus.

Im Silberstein.

Bad Landscheidt. Gestern feierte der Oberpolitkaffee Karl Selbig und Frau das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Kartoffelfelder nicht mehr höher!

Schöteritz. Beim Landwirt Schröder wurden etwa zwei Zentner bereits gestohlene Kartoffeln aus dem Acker geholt.

„Reisprüfung“.

Dramatischer Vorgang von H. Dreuer

Erkennungsbild Stadttheater Halle.

Dieses Schlußstück wurde schon dadurch von vornherein, was nicht ist, das es leichter eigene Schärfe zurückbehalt mit einem teils bewußten, teils vielleicht hocherfunden. „Ad wie liegt es, was mein einst war.“ Hinzukam, daß Dreuer es verstanden hat, ein lebendiges und empfindliches Bild von dem Leben und Gemütsleben dieser ersten Schöpfung herbeizuführen. Einem sehr schmerzhaften des prüfenden Verhörs an durchgearbeitet, so daß das Werk sich in vielerlei Beziehung sehr angenehm über den Durchschnitt neuer Bühnenwerke und besonders über gewisse hyperboreen Jugendstücke erhebt.

Die geschickte Spielleitung Hans Almas wurde unterstützt durch das vorzügliche Spiel eigentlich aller Mitwirkenden. Besonders die Gestalt, die Eugen Gienloß auf der Rolle des Oberintendanten spielt, war so ansprechend, daß sich Eltern wie Schüler wohl fühlen konnten, verständnisvolleren Schülern denken. Einem sehr durchgearbeiteten Zwischenspiel einmal fest denkwürdig in der kleinen Nebenrolle eines Oberintendanten, Alfred Wetze mußte der schmerzlichen Rolle eines von dem beiden Rollen und Verhältnissen für seine Schiller befehlen, aber durch die Stärke zu einer der Autoritäten aus seiner schmerzlichen Einstellung gegenüber Studenten Dr. Reigarten vielleicht nicht alle Tiefen und Reichtümer abgucken, fügte sich aber dem empfindlichen Rahmen des Ganzen durchaus ein. Wierlich ausgezeichnet lebendig spielten Hans Almas als in allen Examensfragen noch immer fokotte und schmerzliche Autoritäten, Wolf Reiber in der Hauptrolle des von Augenproblem aller Art hin und her geworfenen Autoritäten, Knud Gengenbühn und Rudolf Wallias als sein die Lebensprobleme sehr vermittlungsaunder und dadurch schnell überwindender Schülerschmerz, Gabriele Schneider als Mutterfigur, die von der Liebe des Knud Gengenbühn beunruhigt und von ihm in einem zärtlichen Zusammensein mit dem Studenten Dr. Reigarten überlastet wird, hätte vielleicht ein wenig lebendiger sein sollen. Mit einer wunderbar schönen mittleren Naturlichkeit spielte Wilma Dülfer, die Inhaberin der Pension, in der sich die Gengen- und Gengen-Zwischenrollen des Knud Gengenbühn, der Mutterfigur und des Studenten abspielen.

In diesen Einzelheiten des Stückes kam ein sehr feiner wozupreuziger Humor des

Berichters zum Ausdruck, und die netten Bühnenbilder Peter Krausens unruhnten sehr glücklich die ganze so sympathische Ausführung. Es war daher nur berechtigt, daß das Publikum zwischen den Akten und am Schluß sehr freudig Beifall spendete.

C. Millöder: „Gasparone“.

Erstausführung im Neuen Operetten-Theater Leipzig.

Wieder einmal eine flüssige Wiener Operette! Wieder einmal ein Liebel auf der Operettenbühne! Wieder einmal wunderschöne, feine Melodien, reich instrumentiert und voll von jener Anmut, die dieses Gattungsgeschlecht nicht mehr kennt. Das Libretto haben Ernst Zeffren und Paul Kasper allerdings in noch nicht gebührender Ausgestaltung. Aber diese schon Geschichte von dem „Näuber Gasparone“, der gar kein Näuber, sondern ein Graf und Kavallerist von Schmetzel bis zur Sohle ist — sie liebt. Geblieben ist vor allem Millöders Musik, wenn auch Ernst Zeffren einiges dazu getan hat. Sogar Joss! Im achtzehnten Jahrhundert wurde in leidenschaftlich so genannt.

Der Direktor Eder hat die romantisch-lustige Operette leicht inszeniert, unheimlich und farbenfroh und bewegt. Was tut, daß seine Carabinieri mit feierlichen Schritten aufmarschieren? Schlägt doch auch die Schloßkammer im klassischen Altertum die Tür auf, verlegt doch auch der Schowen von Anton Böhm an die Meeresküste.

Die musikalische Leistung hatte sich Schuppien: er arbeitete mit Einigkeit, Kraft, Forme aber deshalb doch die Zahl der Geigen nicht vermindern und übertriebene Feinheit erzielen. Den Flauto-Gasparone sang Hermann Wölder mit Präzision, die Frau, die er erobert, sang Maria Ziem mit Präzision. Die beiden Hauptrollen wurden aufwändig und prächtig ausgestattet. Sie hatte in Rita Waldau eine gute, feine und geschmeidige wie eine Gasse, von einer unheimlichen tänzerischen Grazie und feurig wie die feurigsten Tänzerinnen der Venetia. Auch die übrigen Leistungen waren durchaus zu loben, am besten Franz Schödel, der einen Dorf-Snob in unüberwindlicher Weise zum Gefährten werden ließ.

Die italienischen Bühnenbilder von Richard Specht übertrumpften die Natur und die Architektur und ließen über Trapani einen reichlich blauen Himmel sehen. Adelhaft! Dem aller angemessen gab es Beifall ohne Ende, Blumen und Süßigkeiten für alle Zuschauer und Zuschauerinnen. **Hip.**

Arbeitsgemeinschaft Schwarzweiß.

Arbeitsgruppe der Denkmäler-Vollst. Dienstag, den 26. April, 8 Uhr, Verlesung im Kasino. Mittwoch, den 27. April nachmittags 3 Uhr. Zugengruppe.

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg, Dienstag, den 26. April Einzelnabend, Donnerstag, den 28. April Monatsversammlung mit Vortrag über Dorfbesitzung. Im nächsten Besetzung wird gehalten. Gäste herzlich willkommen.

Bund Jungfrauen: Definitive Goethe-Gedenkfeste am Mittwoch, 27. April, 10 Uhr, im Mülkers Hotel. Die Besetzung Merseburgs ist hierzu herzlich eingeladen.

Arbeitsgruppe der Denkmäler-Vollst. Mittwoch, den 27. April, 10 Uhr, Vortrag, Bericht Dr. Sturmann zum Thema „Durch Arbeit zur Freiheit“.

Merseburger Veranstaltung.

Völkischer Saal, „Hörsaal“ alle Tag.

Kammerchipsche. „Wo die Wolge fließt“.

Tonfilm.

MOSKAUER REISE

VON ADOLPH HERRMANN

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage führen wir zum Frauen-Gefängnis. Man muß sich hierunter, wie unter allen solchen Dingen, nicht Gebände vorstellen in unserem Sinne, sondern es sind mehr eine Art kleinerer Paraden. An der Spitze eine Frau mit roter Mütze und großer Revolver als Pökel. In dem Gefängnis wird eine Bekleidung betrieben. Es hat etwa 200 bis 250 Insassen. Nach Angabe der Vorleherin angefüllt alles oder fast alles Zuchtgefangene! Dabei ist der Jugendabteilung eine ganz harmlose anscheinende Gesellschafterin, die hier, im Gegensatz zu dem sonstigen Durchschnitt, recht hübsche Gesichter dabei. Mehr dem bewaffneten weiblichen Pökel am Eingang waren aber noch mehrere männlichen „Convartierten“ mit Zuchtstrümpfen zu sehen.

Beim Verlassen des Gefängnisses erachtet sich ein sehr aufgeregt wirkender, eine schlanke Frau in den mittleren Jahren, die schon vorher von ihrem Zellenleiter aus sehr viel und sehr laut gesprochen hatte, hatte sich gefeiert und flammte sich, als wir das Gefängnis verlassen wollten, frampft an uns dabei in furchtbar verzweifelter Weise schreiend, schreud und weinend. Der Zuchtgefangene war auch unserer Führerin sehr feindselig. Sie erklärte uns, daß es sich um eine Banditin handelte (unter Bandit versteht man im heutigen Russland nicht das, was wir darunter verstehen, sondern den nicht die richtige Gefinnung hat, die ursprünglich zum Tode verurteilt gewesen, dann aber zu zehn Jahren Gefinnung verurteilt worden sei. Unser Führer sagte dann, daß die Frau angehen hätte, daß ihre Angehörigen erschossen worden seien; sie selbst werde nämlich verurteilt und aufgehängt. In Russland achten auch, um sich strafbar zu machen, andere Normen wie bei uns: Außer dem Vergehen gegen die richtige politische Gefinnung, welches Vergehen in die „Gefinnung“, ist strafbar; Hinrichtete bei der Arbeit in der Fabrik, nicht genügender Fleiß, Aufnahmungen oder „Schwänzen“.

Wir fahren dann zum Haus der Beamten des Finanzministeriums, einem Bau, der erst im Herbst 1930 fertig wurde, im Volksmunde seiner Bauart wegen kurz der „Dampfer“ genannt. Wie alle Regierungsgebäude, zeigt auch dieser viele Baumängel, die beherrschte Zierformen, Ausschmückungen, Wetterfische usw. Auf meinen Hinweis laut unser Führer, daß dies schon richtig sei, man hätte in Russland nur noch nicht die richtige Zementmischung gefunden. Ich sah mich dort mehrere Wohnungen an, die nicht die größte davon fehlend; ein Mann in der bei uns üblichen Größe, dann eine halbe Treppe höher, aber nicht durch eine Zwischenwand getrennt, ein zweiter Raum, ebenso groß, an den Fenstern feine Gardinen, an den Wänden und den Decken abstrichene Farbe. An beiden Seiten Männern, die gardinierte Fenster nach beiden Seiten haben, wohnen vier Personen. Eine Küche ist nicht vorhanden. Die Wohnungen befinden sich auf einem langen Korridor, Türen, mit Nummern versehen, alle nebeneinander, ähnlich wie in den gewöhnlichen und Krautbauern bei uns. Die Küche ist für alle Wohnungen eines solchen Korridors, also für etwa 30 bis 40 Wohnungen, gemein-

sam. In dieser Küche sind mehrere Wasserleitungen, etwa fünf bis sechs, ebenfalls wohlgelegenheiten. Hier können die Frauen eines Korridors, aber jede für sich, kochen. Es gibt nur aber auch eine Gemeinküche, wo das Essen gemeinsam für alle gegessen wird. Natürlich muß man vorher die Lebensmittelkarte abgeben. Wir waren auch in einer solchen; ein großer Ferkelbentel wurde gerade zubereitet.

Das Haus wird nur von den höheren Beamten, etwa von Range eines Regimentsrates an, bewohnt, natürlich alles Erdgeschoss. Der Lebensstandard ist aber unheimlich niedrig. Von einem Wenzelstein in meinem Zimmer, kann keine Rede sein: eine kleine Selbsthehle, eine Art Vordach, aus Eisenblech, sonst nur ganz weiniges und dürftiges, dem vorhergehenden gleichwertiges Mobiliar. Vielleicht hat man das eine oder das andere Stück noch aus der Friedenszeit „expropriert“, aber zu jeder Wohnung — nicht bloß hier — mag es noch so ärmlich hergerichtet sein, eine Zehn- oder Zehnhundert oder ein Bild davon! Aus Zehn- oder Zehnhundert. Die Bekleidung der Beamten, die wir sahen, war auch nicht die Möbel. Die Frau aus der „großen“ Wohnung, die ich vorher schilderte, ging in einem unaltnahmlich dürftigen Kleid, übrigens völlig farblos auf dem kalten Steinboden — es war an jenem Tage ziemlich kalt!

Dann führen wir zum „Heim der obdanklichen Kinder“. Wie schon vorher gesagt, bemerkt man eine absonderliche Erscheinung. Die Aufnahmestelle für solche Obdanklichen war es, die wir besichtigten. Auch hier gab es nicht eine Wohnung, wie wir sie kennen, sondern auch nur eine Art kleinerer Paraden. Es waren etwa 200 Jungen von etwa 15 bis 18 Jahren, welche dort am meisten zu sehen verblieben und dann in die betreffenden Fabriken oder Betriebe eingeleitet werden. Unter den Jungen recht viele monogolische Typen. Der Leiter, Herr Z., war ein recht netter Mann, der uns bereitwillig über alles Auskunft gab.

Nachmittags ging es zum einzigen Laden von Moskau, dem Lagers. Er ist aber nur für den Kauf von Waren, nur die Waren dort kaufen, und zwar gegen Barzahlungen. Die Kaufleute sind dort exproprierte Gelehrte zu kaufen, eines davon recht billig. An der Kasse ein intelligenter Mann, der mehrere Sprachen spricht, das Unheimliche der Geschäfte anspricht, das Geschäft nimmt aber nicht, sondern ein hinter ihm stehender „Convartierter“, der bestimmt nicht rechnen, vielleicht noch nicht einmal lesen und schreiben kann.

Untermwegs sahen wir mehrere Jugendbände, Männer wie Frauen hatten ein Gewand mit aufwändigsten Bajonett geschmückt. Ein Mann an einer hervorragenden russischen Stelle führte mich ins Ohr, daß in Berlin jeder Kommunist täglich auf den Knien danken solle, daß es ihm nicht wie in Russland ergehe.

Ich habe übrigens unterwegs Ansehen gehalten nach Kritikern, Schneiderern oder dergleichen Leuten, die man doch zum täglichen Leben gebraucht. Das gibt es nicht.

alles ist höchlich oder kollektiviert. Die Russinnen tragen auch wenig Hübschheit. Die Männer ist das Freizeitleben wohl den Frauen oder dergleichen angelehnt, jedoch falls Freizeitleben, wie wir sie kennen, nicht es nicht. Zeitungsleser sieht man hier mit mehreren Dutzend, aber alles kommunistisch. Das nicht hundertprozentig kommunistisch ist, kann nicht gedruckt werden und wird auch nicht gedruckt. Nachdem davon bedeutet es auch Lebensgefühl, etwas herab. Alle Festreden werden von der GPU, durchgelesen. Etwa darin zum Ausdruck kommende „säubliche Gefinnung“ kann die nächste Abholung durch die GPU, zur Folge haben. Auch aus Anlässen wurde gerufen, seine schriftlichen Aufzeichnungen im Kopie zu haben.

Die die Sowjetkultur ansieht. — Das Familienleben in Russland. — Die Frau als Revolutionärin und Soldat. — Kirche und Sowjetkultur. — Volkswirtschaftliche Kritik. — Das Lenin-Monument.

Wir führen dann zum Arbeiterklub der Kaufhausfabrik. Diese beschäftigt 4000 Arbeiter. Sie hat den fünfjährigen Plan in zwei- bis dreijährigen Jahren erledigt, gilt als eine der „belegneten“, 1000 Personen gehören der bewaffneten Arbeiterwehr an, was uns als ein überaus wichtiges höheres Zeichen bezeichnet wurde, und erfreut sich der besonderen Berücksichtigung der russischen Regierung. Aus diesem Grunde ist die Kaufhausfabrik auch zu einem der besten Arbeiterklubs von Moskau gekommen. Natürlich herrscht derselbe Stand, wie schon geschildert. Der ziemlich große Garten ist sehr verhältnismäßig, der Gartenpavillon — ein dreifacher Bretterpavillon, in dem uns von einem Schmiedigen Süßes Bitter, eine Art Fruchtmoster, angeboten wurde. In dem Klubgebäude, das der Frau der Arbeiterwehr mit an den Händen hängenden Gewehren und sonstigen Waffen. Somit noch Verlesungsräume, Turnräume, Bibliothek, Turnhalle usw. Aufzufallen, daß in dem ganzen Gebäude nicht Garten höchstens 70 bis 80 Menschen waren, obwohl doch von 4000 Mann Besetzung! So Sonntag und die anderen ebenfalls — es waren gegen 6 Uhr abends — Feierabend hatte. Man sollte doch nun annehmen, daß da der Ruhe doch nichts hinsetzen kann, da es keine Kommunistischen, Cafés oder Konditoreien gibt, man ihn in seinem Klub antreffen würde. Weit entfernt! Der Arbeiterklub war eben unbekannt. Hebrigens auch alle üblichen sonstigen Einrichtungen dieser Art, mit Ausnahme des Kulturparks.

(Fortsetzung folgt.)

Sauptversammlung der Goethegesellschaft.

Die mitgeteilte Welt, findet die diesjährige Hauptversammlung der Goethegesellschaft am 20. und 21. Mai, also unmittelbar nach Pfingsten, in Weimar statt. Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Vorstandes auf Verabschiedung des Jahresberichts und außerdem die Neuwahl des Vorstandes. In der Festung spricht Prof. Dr. Eduard Spranger, Berlin, über „Goethe als Gelehrter“.

MEINEIDUM EINE FILMDIVA

Ein Roman von Liebe und Treue. Von Hedwig Teichmann

Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. Gemein. Alle Rechte vorbehalten

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du läßt Dich hier so hässlich nieder, als ob Du für immer bleiben wolltest. Wann gehst Du denn endlich nach dem Süden? Ich traue nur Deinetwegen! Ich läßt mich hier sehr wohl.“

„Auch ich, Dita, das siehst Du wohl! Ein Gedanke reißt in mir, läßt ihn in aller Ruhe stehen. Und merke wohl das eine! Er läßt sie sehr und eindringlich an. Ich war einmal in Sizilien und dort recht krank. Ich wohnte in einer guten, kleinen Pension bei einer angenehmen Signora Padrona. Sie war wie eine Mutter zu mir, und ich befand sie immer noch oft. Dort wohnten wir jetzt, Dita. Nicht hier, Westdeutschland, das für alle Menschen. Du hast doch noch niemandem geschrieben, daß wir hier sind?“

„Nein, aber gerade heute wollte ich der guten Frau schreiben.“

„Hier hast Du Karten aus Sizilien — läßt man Dich nicht und was Du willst. Vorläufig soll Dich nicht wissen, daß wir hier sind. Ich habe meine bestimmten Gründe, die Du, mein Lieb, respektieren wirst, ohne zu fragen. Nicht wahr?“

Dita nickte lächelnd, ohne Widerstand. Sie konnte nicht anders, als sich zu ergeben. Sie liebte ihn und schätzte ihn als einen intelligenten und feinfühligsten Menschen.

So nahm sie allmählich die Plüsch einer Strandbraut an sich und begann sich verabschieden von den Freunden und Bekannten. Sie flüchtete in die Welt — so wurde er nach dem Tode seines Vaters genannt — als ob in einer fremden Welt.

Märzabend. Am Abend vorher dachte noch kein Mensch an sein Kommen. Vielleicht war an seiner überhasteten Geburt ein kleines Ereignis schuld, das einen großen Schreck in Dita auslöste.

Franz v. Rosenbain hatte den Winter über ein Radio eingekauft und zwar aus Dankbarkeit und harte Aufmerksamkeit in den Räumen des jungen Paares.

Sie fand schon in Hand in der Dämmerung des trauten Vorabendens, Draußen laute, trotz es von Dächern und Rinnen. Der Himmel lag still und grau über dem leuchten Garten.

„Aus dem Wohnzimmer kam eine leise, wiegende Note — ein moderner Tanz, den der Musikspieler wiederkam.“

Er rief ärgerlich: „Ein Tango — das mag ich jetzt nicht hören, er erinnert mich an unser Hotel, an den Abend, Dita, weißt Du noch?“

„Ich will eine andre Melodie einfließen — las mich beruhigen.“

Sie stand beim Radioapparat und schaute. Ein Surren — und dann durchgelte eine Frauenstimme sich den Raum, wie herausschreitend aus einem Sentiamentalen Klänge: „Du meinst Dich zu verbergen, Erik und doch werden wir Dich finden! Meine Stimme dringt zu Dir durch den Aetherraum, wo Du auch werden magst und wirst Du das ewige Element zu. Nimm das wie Wasser sollst Du durch die Welt laufen, bis Dich am 20. Oktober das unentzerrbare Schicksal er-

griff war in die Höhe abzurufen, totend, er schrie in die Stimme hinein: „Ich will es nicht hören — wie entsetzlich — wie furchtbar — fell das Radio ab.“

Die letzten Worte hatten wieder in dem leeren Raum. Dita kam herausgelaufen und fand ihren Mann wie einen Schwermüden am Fenster stehen.

„Was hast Du? Erik — was hast Du? Was ist Dir denn?“

Er fuhr sich durchs Haar und nahm sich zusammen. „Verzeih, ich erschreckte Dich sehr. Diese Stimme war furchtbar! Und hast sie nicht etwas Gräßliches? Ich bin doch noch sehr nervös.“

„Auch, wie hast Du mich erschreckt! Wie kannst Du Dich über diese ferne, fremde Stimme so aufregen? Du hast mich nicht gewarnt! Ich höre sie schon ein paar Abende lang, auch einmal am Nachmittage. Ich weiß nicht, was das für einen Sinn hat.“

„Wer hat es denn? Woher kam die Stimme?“

„Nein, laube aus B. aus der Hauptstadt. Du bist wohnst und mir so lieblich haßt. Weißt Du noch?“

Sie ließ sich matt in den Sessel sinken und verließ sie laffer, ihre Erregung zu verbergen, das Jittern ihres Herzens zu verbergen.

Und wieder kam ihr der furchtbare Erinnerung, daß Erik ihr etwas verberge, daß ihn ein dunkles Ereignis anwie, eine Gefahr ihn umlauer. Aus den Umarmungen der Vergangenheit, die sie manchmal verflucht, wurde heute diese ferne Arbeit konnte das Geheimnis bannen! Vielleicht sollte dies erst dem Kinde anheimen!

In dieser Nacht kam es zur Welt. An den angustvollen Stunden, da Erik um Ditas Leben litt, an dem ersten Morgen, da der merkwürdigen Morgen, da hinter den Bergen die im puren Sonne erhob, hielt er seinen Sohn in Arm.

Außer diesem Wunder geschah noch etwas in diesen Tagen, da Dita lieb und wart, geist und geistlich in den Augen des Anwesenden über Sizilien kam von Siebeland ein Schreiben, das die anhängliche Padrona ihm überhandelt: das Angebot eines reichen, stolzen, heimlicher Geschäftsmannes, der die Werbung eines Ehemannes kaufen und bezahlen wollte. Es war ein anties Angebot, meinte der Erik hielt es dafür, denn von der Hälfte der Summe allein konnte er leben.

Die Kauf war abgehandelt. Erik teilte den Welt vorläufig ein. Einen großen Teil mußte das Gut zur Auffrischung erhalten. Ein Teil blieb als eigene Rücklage. Und der Rest wurde für einen Mann angelegt, der unzufällig in Haft lag und etwas beschaffen sollte, wenn er die Freiheit wieder erlangt hätte.

Die Arbeiter des Quedes besaßen nun neue Händen, die Armen im Dorf eine großzügige Unterhütung. Sie alle lobten und herabzittern den neuen Herrn, der für sie freis der „Herr v. Rosenbain“ hieß und der nun nicht bis abends so reichlich wie sie selbst arbeitete. Es war ein anties Angebot, meinte der Erik hielt es dafür, denn von der Hälfte der Summe allein konnte er leben.

Dita hatte immer den Eindruck, als wolle er sich befinden, sich nicht bewegen, wie die Gedanken zu bannen und Schlaf zu finden. Sie ließ ihn gewähren und pflegte ihr Kindlein.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptstadt, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, m. b. H. in Merseburg, Schillerstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Text: Dr. Eduard Spranger, verantwortlich für den Inhalt: Eduard Schmidt, Druck in Merseburg.

